

Bürgerbrief: Chronik eines angekündigten Todes (Robert Musil)
 von Franz Witsch
 Hamburg, 17.02.2018

Liebe FreundeInnen des politischen Engagements,

nach 150 Jahren ist es so weit; die SPD schafft sich ab.
 Der SPD-Vorstand hat mit 100% Zustimmung ausgerechnet die dümmste Nuss, Andrea Nahles, für den SPD-Vorsitz nominiert, während sie einen Politiker, der noch halbwegs bis drei zählen kann, Noch-Außenminister Sigmar Gabriel, abserviert; weil er, und das ist bezeichnend, ein paar deutlichere Worte auch gegen eigene Genossen von sich gab.

Mit Verlaub: Andrea Nahles repräsentiert exakt das Niveau der SPD; so wie Juso-Vorsitzender Kevin Kühnert mit seiner Anti-Groko-Haltung. Die sieht man ihm nach; der wird sich seine Hörner schon noch abstoßen, sobald eine spätere Karriere ansteht und er die Futtertröge der Macht wittert. So ist es mit dem jüngeren Polit-Gemüse immer gelaufen: sie springen als zahnloser Löwe und enden, wie Nahles, jämmerlich als Bettvorleger.

Auch Gabriel riskierte eine etwas frechere Lippe, aber sehr wahrscheinlich nur, weil er seine Karriere am Ende sah.
 Es läuft immer nach dem gleichen Schema ab. Schon damals, 1933, mit dem damaligen SPD-Vorsitzenden Otto Wels; als er nach der Machtergreifung der Nazis im Reichstag eine engagierte Rede gegen das Ermächtigungsgesetz (zur Abschaffung des Reichstags) hielt – zu spät, als nichts mehr zu retten war; SPD-Karrieren ohnehin am Ende waren. Man könnte sie als Verzweiflungsrede wider die Chronik eines angekündigten Todes auffassen.

Heute ist es vielleicht unwiderruflich so weit. 150 Jahre hat es gedauert. Nun pfeifen es die Spatzen endlich von den Dächern. Die SPD ist auch für den sogenannten entpolitisierten Bürger am Ende. Und bleibt es hoffentlich, mag mancher denken. Mein Gott, wenn wir sie doch nur endlich zu Grabe tragen könnten; dann hätte die liebe Seele ruh.

Es geht mit der Welt auch so zu Ende – mit oder ohne SPD; selbst die Repräsentanten des sozial-ökonomischen Systems malen die Welt auf der diesjährigen Münchner Sicherheitskonferenz mittlerweile in düstersten Farben (vgl. **Q01**, **Q02**). Ein schlimmes Omen, das vermuten lässt, dass Repräsentanten einander kommunikativ nicht mehr erreichen. Nunmehr dem Augenschein nach, der einer eingehenden Analyse nicht mehr bedarf:

Richtig, es ist unübersehbar, dass alle ihr eigenes Süppchen kochen; jeder ist sich selbst der Nächste, lebt in seiner eigenen Filterblase.

Das war vor dem Ersten Weltkrieg nicht anders:
 Königshäuser sowie ihre Politiker und Wirtschaftsführer redeten miteinander mit Gefühlen der eigenen hochfliegenden Bedeutung in der Brust, indes ohne die Spur von Substanz, resp. eines tatsächlichen Zusammengehörigkeitsgefühls.

Wie ist so etwas zu verstehen? Einer, der diesen betrüblichen sozialen Sachverhalt wie kaum ein anderer gedanklich – mit satirischen Einlagen – durchdrang, war Robert Musil mit seinem unvollendeten Roman „Der Mann ohne Eigenschaften“, an dem er zwanzig Jahre arbeitete bis zu seinem Tod 1942.

Musil war selbst kaisertreuer Kriegs-Propagandist wie viele seiner Kollegen (u.a. H. v. Hofmannsthal, Rilke etc.), also mit einer Mentalität belastet, die seine Analyse sozialer und mentaler Strukturen ebenso belastete, nicht zuletzt aufgrund seiner unbestechlichen Mentalität beim Schreiben:

er steckte in seinen Figuren drin. Buchstäblich bis zum Stehkragen im sozialen Morast bewegte er sich mit ihnen, nicht gegen sie, mühsam, ohne je an ein Ende, zu einem Ergebnis, einer Lösung „des Ganzen“ (ein wichtiger Begriff, der sich durch Unklarheit auszeichnet) zu gelangen; während z.B. sein Gegenspieler Thomas Mann bemüht war, seine Figuren (oberlehrerhaft über ihnen stehend) zu beherrschen.

Ohne zureichende (mentale) Distanz zu seinen Figuren, was nicht heißt, dass man sich ihnen überlegen fühlen muss, vermochte Musil bis zu seinem Tode (exakt wie seine Figuren) von Lösungen sozialer wie mentaler Konflikte nur zu träumen; jedenfalls vermochte er Lösungen im „Mann ohne Eigenschaften“ in sich stimmig nicht in Worte zu fassen. Er wusste das, kam mit seinem Roman deshalb an kein Ende, und litt wie ein Hund darunter.

Das schmälert seine Bedeutung als Literat keineswegs, im Gegenteil. Er soll auch in zukünftigen Texten eine größere Rolle spielen – übrigens ähnlich wie in meinen Büchern zur „Politisierung des Bürgers“ (vier Bände) die Roman-Serie „Auf der Suche nach der verlorenen Zeit“ (von M. Proust) eine Rolle spielte.

Herzliche Grüße
 Franz Witsch
www.film-und-politik.de

Quellen:

Q01: Die Gegenwart am Abgrund? Düstere Szenarien auf der Münchner Sicherheitskonferenz

BR.de vom 17.02.2018

<https://www.br.de/nachrichten/duistere-szenarien-auf-der-muenchner-sicherheitskonferenz-102.html>

Q02: Außenminister Gabriel: „Die Welt steht Anfang 2018 am Abgrund“

welt.de vom 17.02.2018

<https://www.welt.de/politik/deutschland/article173680330/Aussenminister-Sigmar-Gabriel-Die-Welt-steht-Anfang-2018-am-Abgrund.html>

Ergänzende Quellen, die zeigen: Der Westen mutiert dem Augenschein nach zum Kriegstreiber:

Q03: Kritik an Gabriels Russland-Kurs: "Fatal für die deutsche Außenpolitik"

Tagespiegel vom 18.02.2018

<http://www.tagesspiegel.de/politik/kritik-an-gabriels-russland-kurs-fatal-fuer-die-deutsche-aussenpolitik/20975602.html>

Q04: Sanktionsabbau gefordert: Heftige Kritik an Gabriels Russland-Vorstoß

Tagespiegel vom 18.02.2018

<http://www.tagesschau.de/inland/gabrielrussland-101.html>

Q05: Sicherheitskonferenz: Der Westen sieht sich umzingelt von Problemen - und tut nichts

welt.de vom 17.02.2018

<https://www.welt.de/politik/ausland/article173692579/Muenchener-Sicherheitskonferenz-Russland-und-China-bedrohen-westliche-Weltordnung.html>